

«Die Stadt redet sich da etwas raus»

KINDERBETREUUNG Der Stadtrat beantwortet eine Anfrage zu den Anstellungsbedingungen von Praktikantinnen in Kitas kurz und formalistisch. Interpellantin Regula Keller ist enttäuscht und will nun mit einer Motion für faire Verhältnisse sorgen.

Die Stadtratsantwort sei «wie erwartet» herausgekommen, sagt Gemeinderätin Regula Keller lakonisch. Die SP-Parlamentarierin hatte letztes Jahr mit einer Interpellation die Arbeitsbedingungen von Praktikantinnen und Praktikanten in Kinderkrippen zum Thema gemacht. Unter anderem ging es um die Fragen nach dem Lohn, der Dauer der Beschäftigung und der Aussicht auf eine Stelle im Anschluss.

Auslöser war eine Umfrage an der Berufsfachschule Winterthur, die offenlegte, dass 90 Pro-

zent der Lernenden mindestens ein Jahr im Praktikum verbringen, bevor sie eine Lehre antreten können – über 25 Prozent sogar ein bis zwei Jahre oder mehr. Die Situation steht damit im krassen Widerspruch zum Berufsbildungsgesetz. Demnach sollte die Lehre zur sogenannten Fachangestellten Betreuung (Fabe) direkt nach der obligatorischen Schulzeit angetreten werden.

Fehlende Kapazitäten

Auf das Gesetz weist auch der Stadtrat in seiner Antwort hin.

Es fehle der Stadt aber an einer Rechtsgrundlage, um «über die Leistungsvereinbarungen mit den privaten Trägerschaften von Kindertagesstätten auf die Anzahl und Anstellung von Praktikantinnen einzuwirken». Und weiter: Die Stadt könne einzig sicherstellen, dass die Kitas Ausbildungsplätze anbieten. «Praktikumsplätze werden in der Kita-Verordnung hingegen nicht geregelt und können daher von der Stadt auch nicht geprüft werden.»

Die Krippenaufsicht habe die Stadt zudem an das kantonale Amt für Jugend und Berufsberatung delegiert. Dieses habe den Einsatz von Praktikantinnen in Kitas bisher nicht beanstandet.

Auch um Löhne und Anstellungsbedingungen zu prüfen, fehle eine kommunale Rechtsgrundlage, schreibt der Stadtrat. Die Stadt könne ausserdem nur «den Anspruch der Eltern auf städtische Unterstützung und die Abrechnungen der Kitas über diese Beiträge überprüfen». «Für weitergehende Abklärungen fehlt auch die Kapazität.»

Lob und Tadel

Konkreter wird der Stadtrat bei den Fragen zu den Praktikumsbedingungen in den städtischen Horten, die ebenfalls Teil der Interpellation waren. Die Stadt beschäftigt demnach aktuell 8 Praktikanten zwischen 18 und 21 Jahren. Vier davon überbrückten

die Zeit nach einer abgebrochenen Lehre oder dem Zivildienst und würden im Sommer die entsprechende Lehre beginnen, drei absolvierten ein Vorpraktikum im Hinblick auf ein Studium und eine Person wolle nicht im Berufsfeld bleiben. Sie erhalten einen Jahreslohn von 13 660 bis 16 260 Franken.

Die Umstände, unter denen die Stadt selbst Praktikanten beschäftigt, wertet Interpellantin Keller als positiv. «Lohn und Dauer entsprechen den Empfehlungen des Kita-Verbands.» Sonst rede sich die Stadt aber etwas raus. «In den Rahmenverträgen mit den privaten Kindertagesstätten könnte die Stadt die Dauer und den Mindestlohn von Praktika regeln.» Das

macht zum Beispiel die Stadt Zürich vor, die einen Mindestlohn für Praktika vorschreibt. Keller hatte gedacht, dass die Stadt durch ihren Vorstoss in der Sache vielleicht von selbst aktiv würde.

Druck auf den Stadtrat

Da dies ausgeblieben ist, will Keller nun eine Motion lancieren – das stärkste der parlamentarischen Instrumente. Damit könnte sie den Stadtrat zwingen, die Praktikumsbedingungen zu regeln. Kellers Forderung: «Das Minimum ist, einen Schultag pro Woche, einen Mindestlohn, die maximale Dauer von einem Jahr und die Begrenzung der Anzahl Praktikanten pro Betrieb festzuschreiben.» *Deborah Stoffel*

Sie waren Pionierinnen des Frauensports

JUBILÄUM Die Damenriege des Turnvereins Pflanzschule hat ihren Geburtstag mit einer grossen Gala gefeiert. Bei ihrer Gründung vor 100 Jahren galt Frauensport als anstössig.

Ein Dreigangmenü, Abendkleider und als kleines Schmankerl eine Grussbotschaft von Schulstadtrat Jürg Altwegg (Grüne) – so beging die Damenriege des Turnvereins Pflanzschule am Samstag im Casinotheater die Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen. Dass Frauen Sport treiben und sich im Verein organisieren, ist heute eine Selbstverständlichkeit. Dass es auch eine Errungenschaft ist, zeigt der Blick in die Vereinsgeschichte. Als der Turnverein Pflanzschule am 26. Januar 1918 beschloss, eine Damenriege zu gründen, galt die körperliche Ertüchtigung von Frauen als unehrenhaft und unwürdig, während der Ertüchtigung der Männer im Zuge des Ersten Weltkrieges eine grosse Bedeutung zugeschrieben wurde.

12 machten den Anfang

Der TV Pflanzschule gehörte also zur Avantgarde. Im April 1918 versandte der Verein ein Propagandazirkular sowie eine Einladung an die im Quartier wohnhaften ledigen Töchter. Darin wies er auf Sinn und Zweck und die Vorteile des Turnens hin. Am 26. Ap-

ril 1918 kam es zur Gründungsver-sammlung. 12 Turnerinnen hatten sich gemeldet, drei liessen sich sogar in den Vorstand wählen: Emma Futterer als Präsidentin, Marie Schmalz als Aktuarin und Frieda Halbheer als Kassierin. Nur die Leitung des Turnbetriebs lag noch in männlichen Händen. Fritz Spielmann, der Leiter des Hauptvereins, nahm sich der Damenriege an. Fortan wuchsen die öffentliche Akzeptanz und die Mitgliederzahl.

Grosser Auftritt in Winterthur

Einen grossen Auftritt hatte die Damenriege am Eidgenössischen Turnfest in Winterthur 1936, an dem sie zwei Ehrendamen stellte und sich an einer sechsteiligen Nummer im Frauenturnen mit Medizinballübungen beteiligte. 1937, nach fast 20 Jahren, übernimmt mit Trudy Gubler erstmals eine Frau die Turnleitung.

Heute zählt die Damenriege 67 Mitglieder. 32 Aktivmitglieder trainieren jeweils am Dienstag in der Turnhalle Schönengrund. Die Wettkämpfe führen die Turnerinnen überall hin in der Schweiz – Gymnastik, Gerätekombination, Hochsprung und Pendelstafette lauten die Disziplinen. Auch für Nachwuchs ist 100 Jahre nach der Gründung gesorgt: Die Mädchenriege des TV Pflanzschule zählt aktuell 108 Turnerinnen. *mcl*



Die Damenriege des Turnvereins Pflanzschule in ihrer Besetzung von 1936; in diesem Jahr hatten die Damen in Winterthur einen grossen Auftritt. Foto: PD

Das Sportzentrum wird zum Fernsehstudio

DEUTWEG Im Win4 findet ab Herbst monatlich eine Talkshow statt, die gestern vorgestellt wurde. Anlass für eine Lagebeurteilung.

«Ein Tête-à-Tête zwischen Sport und Wirtschaft soll das neue Format sein», erklärt Karin Leuch, Marketingleiterin des Sportzentrums Win4, das sich am Deutweg im Bau befindet. Rosenstrass und Kerzenlicht sucht man bei der Vorstellung der Sendung «Sportdate» in der Ballsportarena aber vergeblich: Auf dem noch kahlen Betonboden des Spielfelds wirken das Moderationspult und die sieben Stehtischchen etwas verloren. Auch das harte Licht der Scheinwerfer und der konstante Baulärm tragen kaum zu einer romantischen Atmosphäre bei.

Am Ambiente muss noch etwas gearbeitet werden, ansonsten sind die Vorbereitungen für «Sportdate» aber getroffen. Ab Oktober 2018 wird die Sendung jeden zweiten Montag im Monat im eigens dafür gebauten Studio

in der VIP-Lounge der Ballsportarena gedreht. Auf Tele Top, Youtube und Facebook kann man sich die Talks mit je einer Grösse aus Wirtschaft und Sport ansehen. Peter Spuhler, CEO der Stadler Rail, und Schwinger Nöldi Forrer haben bereits zugesagt.

Ausserdem soll die Sendung Sportvereinen per Crowdfunding bei der Finanzierung ihrer Projekte helfen. Unterstützung bräuchten vor allem die Randsportarten, sagt Franco Marvulli, Ex-Radsportprofi und zukünftiger Moderator der Sendung. Als er 2002 zum ersten Mal Weltmeister im Scratch, einer wenig bekannten Disziplin des Bahnradsports, wurde, habe das kaum jemanden interessiert, sagt er.

Gedreht wird «Sportdate» von zwölf bis halb zwei. Wer etwas länger Mittag mache, könne live dabei sein, erklärt Leuch. Nach der moderierten Sendung folgt ein Apéro, der vor allem dem Networking dienen soll. Dort werden auch die Sponsoren anwesend sein: Acht lokale KMU, darunter

Hasler, Schoch und Schultheis-Möckli, finanzieren Sportdate.

Ein Mieter für 6000 m²

Hinter der Sendung steht nicht reiner Altruismus, wie Robert Risse, der Betreiber von Win4, zugibt. Es sei «definitiv auch ein Werbe-Stunt». Zum Beispiel für

die Vermietung des VIP-Bereichs für Firmenevents hoffe er auf einen förderlichen Effekt. Um die reguläre Auslastung der Ballsportarena müsse er sich aber eigentlich keine Sorgen machen: Momentan sei sie fast jeden Tag von halb sieben früh bis zehn Uhr abends reserviert. Vielverspre-

chend sei die Situation auch im siebenstöckigen Gewerbegebäude, das in der zweiten Bauphase folgt. Im Erdgeschoss sei ein Restaurant geplant, der Betreiber noch im Gespräch. Für die übrigen 6000 m² Bürofläche sei man mit einem Mieter in Verhandlung, der die gesamten Räumlichkeiten übernehmen würde.

Auch im Sporttrakt 1, der noch in der ersten Bauetappe diesen Sommer fertiggestellt wird, ist die künftige Nutzung grösstenteils bekannt: Mit der Sport- und Kunstschule SBW, dem Sportmedizinzentrum, einem Fitnessstudio und einem Sporthypnotiseur sind die oberen Stockwerke besetzt. Nur für das EG fand sich kein Mieter, weshalb Risse es nun selber betreiben möchte: Neben einem Bistro und einem Sportgeschäft mit Mietbarer Regalfläche soll ein Co-Working-Space entstehen, der aber nicht für Banker gedacht sei, «sondern zum Beispiel für die Yogalehrerin, die ihr Büro momentan im Café erledigt». *Anja Gschwend*



Bald mit eigener Sendung: Betreiber Robert Risse, Moderator und Ex-Radsportprofi Franco Marvulli und Marketingchefin Karin Leuch (v.l.) Foto: Johanna Bossart

In Kürze

POLITIK

Jungfreisinnige mit neuem Präsidenten

Die Jungfreisinnigen Winterthur haben letzte Woche an ihrer Generalversammlung Raphael Perroulaz zum neuen Präsidenten gewählt. Der 25-Jährige schaffte es bei den letzten Gemeinderatswahlen auf Platz 12 der FDP-Liste. Er wolle vor allem bei den Themen Verkehr, Finanzen und der Stadtentwicklung den Finger draufhalten und dabei enger mit der Fraktion zusammenarbeiten. *hit*

EULACHHALLEN

Famexpo navigiert Autofahrer wieder

An der Familienmesse Famexpo vom kommenden Wochenende werden Besucher, die mit dem Auto anreisen, wieder an die Parkplätze navigiert und werden Kontrollen im Quartier durchgeführt. Die Stapo empfiehlt die Anreise per ÖV. *hit*